

wert schnell erschienen sind, hat sich eines einschlägigen frühma. Themas angenommen: der Heiligen und Dämonen. Charles Pietri, *Saints et démons: l'héritage de l'hagiographie antique* (S. 15–90), hielt den Eröffnungsvortrag: In deutlicher Kritik zur religionsgeschichtlichen Schule à la Harnack, nach der Heiligenverehrung und Dämonenkampf Zeichen für einen fortschreitenden Synkretismus innerhalb des Christentums gewesen seien, betont er das jüdenchristliche Erbe („L'image de la sainteté et, indépendamment d'elle, celle des démons appartiennent à la méditation de la synagogue, transmise à l'Eglise par le judéo-christianisme“, S. 46), und zieht die Entwicklungslinie aus bis zur Märtyrer- und Heiligenverehrung im 4. Jh., die er u. a. als anti-arianische Betonung der Göttlichkeit Christi sehen lehrt. – František Gr a u s, *Hagiographie und Dämonenglauben* – zu ihren Funktionen in der Merowingerzeit (S. 93–120), interpretiert die hagiographische Literatur weniger als Zeugnis des Eindringens volksfrommer Vorstellungen in die „reine“ christliche Lehre, betont vielmehr den kirchlichen „Propagandacharakter“ dieser Literatur (sogar gegen die ungläubigen Reaktionen des „Volkes“) und sieht das Ganze als neues Sinngebungsmuster nach dem Zusammenbruch der antiken Staats- und Gesellschaftsordnung und der damit verbundenen Kulte und Rituale. – Giovanni T a b a c c o, *Agiografia e demonologia come strumenti ideologici in età carolingia* (S. 121–153), rettet seinen Beitrag, der zunächst stark den angeblich disziplinierenden und staatstragenden Charakter des Dämonenglaubens in der Karolingerzeit hervorhebt, dadurch vor dem Vorwurf eines Ideologieverdachts an die eigene Adresse, daß er auch herrschaftskritische Aspekte des Phänomens beibringt: selbst Karl der Große wird in manchen politischen Jenseitsvisionen wegen seines Privatlebens von Dämonen gequält. – Marc V a n U y t f a n g h e, *Le culte des saints et l'hagiographie face à l'écriture: les avatars d'une relation ambiguë* (S. 155–202), dürfte einer der interessantesten Beiträge des Kongresses sein, weil er über die bloße Reduktion der Hagiographie auf das Soziologische und Machtpolitische hinausführt und die Frage nach dem Problembewußtsein der Hagiographen selbst stellt. Es finden sich meist in den Prologen der Heiligen-Viten erstaunlich viele Reflexionen über eine eventuelle biblische Legitimation der ganzen Schriftgattung. Betont wird die Theozentrik im Heiligenleben, die Kontinuität zur biblischen Geschichte und der Gedanke der imitatio Christi. Es bleibt aber auch eine gewisse Vorsicht, die sich bis zur Ablehnung der Heiligenverehrung steigern konnte. So wird die Bibel als notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung zur Entwicklung der Heiligenverehrung im MA erkannt. – Olivier G u i l l o t, *Les saints des peuples et des nations dans l'occident des VI^e–X^e siècles. Un aperçu d'ensemble illustré par le cas des Francs en Gaule* (S. 205–251), ist an der „virtus politica“ bestimmter Heiliger interessiert (an Beispielen aus Paulus Diaconus, Beda, Isidor von Sevilla und Eugen von Toledo), sodann besonders an der politischen Rolle der Verehrung königsnaher Patrone wie Dionysius, Martin, Remigius und Hilarius. – Claudio L e o n a r d i, *Modelli di santità tra secolo V e VII* (S. 261–283), nimmt die Vita des Germanus von Auxerre zum Ausgangspunkt, um zunächst die verschiedenen Typen des östlichen (kontemplativen) und des westlichen (weltzugewandten) Heiligkeitseideals zu umschreiben, um dann die weitere Entwicklung zwischen den Polen contemplatio und conversio-prophetia bis Gregor d. Gr. zu zeichnen. – Friedrich P r i n z, *Der Heilige und seine Lebenswelt. Überlegun-*